

Instruction

für die Chorhelferinnen der ledigen Schwestern
nebst Schreiben der U. A. C. an die Gemeinhelfer und
Chorhelferinnen der led. Schwestern vom 20 July 1785
und einem Schreiben von der U. A. C. an die Gemein-
Helfer vom 1. August 1785.

Instruction
für die Chor=Helferinnen
der ledigen Schwestern

Bethlehem, etc. etc.

§. 1.

Bald in den ersten Jahren, da die Brüder=Gemeine in Herrnhuth sich zu sammeln, u. gewisse Einrichtungen unter sich zu machen anfang, erkannte man die Nothwendigkeit, auf die *Specielle* Seelen Arbeit unter den Schwestern besondern Bedacht zu nehmen, weil wenn dieses verwahrloßt würde, der Schade sich nothwendig aufs Ganze erstrecken würde. Zugleich aber wurde auch aus weisen Ursachen, die Einrichtung getroffen, diese Bedienung der Schwestern, nicht den Brüdern, sondern Personen ihres Geschlechts an zu vertrauen. Es wurde dieses nicht so verstanden, als ob man den Schwestern, in Absicht auf die Chor, oder auf die *direction* der Gemeine, dadurch einen Auftrag geben wollte, der in der Heil. Schrift u. in der Verfaßung der christlichen Kirche nicht verstattet würde; sondern es bezog sich dieses nur auf solche Umstände, da es schädliche Folgen haben könnte, wenn sich Brüder unmittelbar damit zu thun machen. Es war schon damals bekannt, was für Schaden zum öftern daraus entstanden war, wenn erweckte Weibs=Personen sich mit Manns Leuten in vertrauliche discourse über ihren innern und

äußern Zustand eingelaßen hatten. Diesen vorzubeugen, wurden Schwestern, bey welchen man Gnade u. Gabe fand, u. die auch unter ihren Geschlecht erkannt waren, zu Gehülffen in der Speciellen Arbeit unter den Schwestern erwehlt. Sie stunden unter der *Direction* der Gemein-Aeltesten, die das Ganze besorgten u. für das Wohl der Gemeine u. einer jeden Abtheilung derselben wachten. Zu dieser Einrichtung bekannte sich die Heiland mit vieler Gnade; u. sie ist, nach der Zeit auf allen Synodis, als ein wesentliches Stück unsrer Gemein-Verfaßung erkannt, u. zu wieder halten malen bestätigt worden. So hatten bald im Anfang der ersten Brüder=Gemeine zu Hhuth, die Jungfrauen ihre besondere Aeltestin, die sich ihrer mit aller Treue annahm, u. unter der Anleitung der Gemein-Aeltesten, einer jeden ihrer Chor Genossen, nach ihren besondern Umständen, mit guten Rath an Hand zu gehen suchte.

§. 2.

Es kam aber im Jahr 1730. in Hhuth noch ein Umstand dazu, der hier mit an zu mercken ist. Da waren ledige Manns=Leute, die nach ihren Umständen darauf dachten, ihren Stand zu verändern und sich zu verheirathen; sie sprachen zu dem Ende

eine oder die andere led. ~~frauens~~^{frauens}-Person darum an. Das gab, wie leicht zu erachten, zu manchen Unordnungen Anlaß; u. es stellte sich darinnen der Wandel nach Väterlicher Weise in der Gemeine ein. Es fiel dem seligen *Ordinario* so wohl als den Gemein=Aeltesten schwer, durch bloße Gebote u. Verbote, die Sache gehörig einzulencken; desto mehr aber war es eine besondere *Materie* der Danckbarkeit gegen den lieben Heiland, daß sich in bemeldeten Jahre diese Sache, auf eine dem *Evangelio* gemäße Weise von selbst machte. Es traten nemlich 18. led. Schw. deren Herz und Sinn darauf gerichtet war, sich dem HERRN *Jesu Christo* ganz auf zu opfern, am 4ten May in einen Bund, sich vor jenen einer Gemeine unanständigen Wegen, durch Gottes Gnade bewahren zu laßen u. sich auf eine Evangelische Weise jung fräulich zu betragen. Sie gaben sich Herz u. Hand darauf, den Bräutigam ihrer Seelen sich ohne Vorbehalt zu ergeben, der Leitung des Heiligen Geistes sich ganz zu überlaßen, u. was die Veränderung ihres Standes betrifft, keinen Antrag dazu Gehör zu geben, der auf eine, den Sitten der Gemeine nicht gemäße Weise an sie gelangte. Sollte aber nöthig gefunden werden, einen Bruder mit einer Gehülfin zu

berathen u. nach angestellter Ueberlegung vor dem HErrn, ein Antrag an eine oder die andre von ihnen kommen; so wollten sie alsdann denselben in Ueberlegung nehmen, u. sich drüber, nach ihrer Ueberzeugung u. nach dem Ruf, den ihnen der Heiland im Herzen darüber klar machen würde, entschließen.

Seit dieser Zeit ist der 4te May der jährliche Chor=Fest=Tag der ledigen Schwestern, an welchen sie sich des Bundes, daran nach u. nach viele hunderte Antheil bekommen haben, danckbarlich erinnern und ihn erneuern.

§. 3.

Es ist ein großes Gnaden Werck, daß unser lieber HErr u. Heiland in unsern ledigen Schwestern Chören hat; desto mehr ist aber auch daran gelegen, daß dabelbe auf die rechte Weise, das ist, nach den Sinn Christi, u. nach der Regel Seines ~~Voleks~~ Worts, bedient u. in allen Stücken wahrgenommen werde.

Wir sind versichert, daß die Gnaden Arbeit des Heilands u. Seines Geistes, in unsern ledigen Schwestern Chören auf folgende Punckte geht:

Er will nehmlich, ein jedes Mit Glied dieses Chores zu dem seligen

Genuß des Geils, das Er uns durch Sein Leben, Leiden, u. Sterben für Leib u. Seele erworben hat, u. das Er uns in Seinen Evangelio darbietet, im Glauben bringen; daß eine jede als eine arme aber Begnadigte Sünderin sich Gottes ihres Heilandes freuen könne, weil sie an Ihm hat die Erlösung durch Sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Sie lernt dabey, das Verdienst der Menschwerdung *Jesu* im Leibe einer Jungfrau, sich einfältig im Glauben zu zueignen, wodurch sie auch die gehörige Achtung vor ihren Stand erlangt. Er will

2) eine jegliche, die im Glauben zu Ihm gekommen, u. dadurch Leben u. Seligkeit erlangt hat, in dieser Gnade erhalten, u. sie darinnen weiter bringen bis zur Vollendung. Sie soll eine fruchtbare Rebe an Ihm, den Weinstock seyn, das böse fliehen, dem guten nachjagen, u. zu dem Bilde Gottes, das wir durch den Fall verloren haben, durch den Heil Geist wieder erneuert u. geheiligt werden. Er will

3) mit einer jeden von ihnen, die Sein Eigenthum geworden ist, die Absicht, die Er mit ihr hat, gern erreichen. Da braucht Er denn die eine auf diese, u. die andere auf eine andere Weise,

u. wen eine jede in dem Beruf steht, wozu sie vom HErrn bestimmt ist, so ist ihr gewiß am besten gerathen.

§. 4.

Wen die ledigen Schwestern in einen Gemein Orte beysammen wohnen, so ist das eine große Hülfe zu Erreichung der Absicht unsers HErrn, mit ihnen: denn es entfernt sie nicht nur von mancher Umständen die ihnen schädlich werden können, sondern wird ihnen auch zu einer Gelegenheit, daß sie einander so wohl im innern, als im äußern Behülflich u. zum Segen werden. Wir haben daher Dhld. für die Chor Häuser, die Er den led. Schww. in den Gemeinen geschenckt hat, von Herzen zu dancken, u. Ihn zu bitten, daß sie allenthalben ihren Zweck völlig erreichen mögen. Damit aber die Schwestern, die in einen Chor=Haus wohnen, oder die doch, wenn sie auch vor die Zeit in denselben nicht wohnen können, zu dem Chore mit gehören, auch in den äußerlichen Dingen, in gute Ordnung mit einander kommen, u. darinnen ungehindert fort gehen, so ist nöthig, daß eine Schwester da ist, die dieses besonders zu ihrer Sache macht, u. die nennen wir Chor Dienerin.

Die Schwester hingegen, die den eigentlichen Auftrag hat, das innere, oder die Seelen Sache, so wohl in Absicht auf das ganze Chor, als eine jede zu demselben gehörige Seele insonderheit zu bedienen, heißt man die Chor Helferin.

Zu weilen geschieht es auch, sonderlich bey kleinern Chören, daß eine Schwester das Chor=Helfer u. Chor=Diener Amt zugleich zu versehen hat; u. da gibt man ihr gemeinlich den Namen eine Chor=Arbeiterin. Der gegenwärtige Aufsatz aber ist eigentlich zu einer *Instruction* für solche Schww. gemeint, denen das Helfer Amt in ihrem Chore, nach den Seillen des Heilands, durch die *Direction* des Br. Unitaet übertragen ist.

§. 5.

Man erwartet vor allen Dingen von einer Schwester, die als eine Chor=Helferin angestellt ~~wird~~^{wird}, daß sie sich selbst als eine arme Sünderin gründl. kennen gelernt, aber auch in ihren Elend sich zum Heiland gewendt, die Versöhnung in *Jesu* Blut erfahren, u. ihren wahren Antheil an Seinen theuren Verdienst für Seel u. Leib, aus Gnaden erlangt hat; daß sie im Gefühl der Sünderin, die viel liebte, weil ihr viel vergeben war, unverrückt fortgehe, sich selbst nichts zutraut, aber desto mehr sich als ein kind verwöhntes

Herz an den Mann der Schmerzen hält; in ihren eigenen Herzens Gänge treu u. pünktlich ist, u. auf die Stimme des Heil. Geistes, die uns lehrt, warnet, tröstet, aufhilft u. stärckt, sorgfältig mercke, daß sie sich selbst alles, auch was gering scheinen kan, am genauesten nimmt; besonders aber, daß sie mit Dhld. alle Tage in einem Herzlichen, vertraulichen Umgang steht, u. über alle, große u. kleine Umstände im Chore, mit Ihm zuerst zu Rathe gehe, auch alles, was sie ⁱⁿ ihren Amte braucht, nicht in sich selbst suche, sondern sich dazu täglich den kräftigen Beystand des Heil. Geistes erbitte. Wen eine Chor Helferin auf die Weise auf sich selbst Acht hat u. beständig eine Schülerin der Gnade bleibt; so wird sie nicht nur lichte u. munter seyn, ihr Amt mit aller Treue wahr zu nehmen u. andern zum guten Exempel zu seyn; sondern sie wird auch mit ihrem Chor in der seligen Erkenntniß u. Erfahrung des verdienstes *Jesu*, u. der besondern Segen, die dem Jungfern Chor durch des Verdienst der Menschwerdung unsers HERRN in dem Leibe einer Jungfrau erworben worden sind,

von Zeit zu Zeit wachsen u. zunehmen.

§. 6.

Eine Chor Helferin hat auch Mit Arbeiterinnen in ihrem Chore; u. es ist eine große Erleichterung ihres Amtes, wen sie sich dieselben recht benutz. Hat sie eine Mit Helferin, so läßt sie sichs auf alle Weise angelegen seyn, nicht nur in Hezlicher Vertraulichkeit u. Liebe mit ihr zu stehen; sondern auch über alles, was im Chore vorkommt ~~treulich~~^{treulich} mit ihr zu *communiciren*, ohne jedoch ein jedes specielles Bekentniß, das ihr gethan wird, wenn es nicht die Umstände von selbst erfordern, mit zu theilen; welches die Mit Helferin in ihren theile ebenfals zu beobachten hat. Sie sucht sorgfältig zu verhüthen, daß nicht der Gedancke im Chore aufkomme, als wenn alles nur durch ihre Hand gehen müße, sondern hält darüber, daß das, was bey ihrer Mit-Helferin angebracht wird, eben so treulich bedacht u. wahrgenommen werde, als was bey ihr selbst abgebracht wird. Ist eine oder sind mehrere Schwestern als Gehülffen im Chore angestellt; so sucht sie den-

denselben behülflich zu seyn, daß sie immer mehr in die Arbeit an den Seelen hinein kommen, trägt ihnen auf, einmal diese – ein andermal ein andern Anzahl Schwestern, vor die AbendMahl zu sprechen; u. wenn sie dann einander ihre Gedancken und Anmerckungen über das, was sich bey den Sprechen mit den Schwestern gefunden, vertraulich mittheilen, u. die Chor Helferin so wohl hierbey, als sonst nicht unterläßt, sich mit ihren Mit Arbeiterinnen in ihrem Geschäfte liebeich zu ermuntern, auch die Schwestern im Chor, nach Gelegenheit an sie zu weisen; so wird sie selbst desto mehr Hülfe u. der Heiland mehr geubte dienerinnen bekommen, die als dann noch weiter gebraucht werden können. Eben so ist ihr Anliegen mit der Chor Dienerin des Chores ein Herz und eine Seele zu seyn, sich um ihre Geschäfte theilnehmend zu bekümmern, ihr zu rathen u. in vorkommenden Fällen freundlich die Hand zu bieten: denn das kan dem Chore viel nützen. Wollte sie sich der äußern Sachen zu viel u ohne Noth annehmen; so würde sie sich in ihren eigentlichen Auftrag selbst hinderlich seyn; daher sucht sie darinnen, so viel möglich

das **rechte** Maas zu halten. Es ist zwar billig, daß sie die Beschwerden, die etwan von den Schwestern über die Chor-Dienerin bey ihr angebracht werden, anhört, ihnen auch darinnen möglichst zu Hülfe zu kommen sucht; die Schwestern sind aber auch in den Dingen, die nicht anders seyn können, weislich zu bedeuten; und es liegt viel daran daß eine Chor=Helferin den *Credit* der Chor Dienerin bey den Schwestern, auf eine Zweckmäßige Weise zu erhalten sucht.

Mit der Haus Dienerin haben sie beyde täglich zu thun, u. wenn dieselbe ihr Geschäfte treulich wahrnimmt: so kan sie ihnen beyden sehr zu statten kommen. Da mehrentheils die Bestellungen im Chore durch die Haus-Dienerin geschehen, so hat sie immer Gelegenheit, zu sehen u. zu hören, was im Haus u. auf den Stuben vorkommt, u. eine Chorhelferin kan durch sie manche nöthige Nachrichten erhalten.

Wenn die Chor Arbeiterinnen eine Schwester zur Haus Dienerin vorschlagen, so haben sie sonderlich darauf zu sehen, ob sie das durchgängige Vertrauen im Chore habe; u. als denn wird in der Aeltesten Conferenz gefragt, ob sie der Heiland dazu *approbire*. Bey Vorschlägen

zu Stuben Aufseherinnen, u. Gesellschafthalterinnen, sieht die Chor Helferin nicht blos darauf, ob jemand Gabe u. Geschick dazu habe, sondern bedenckt in sonderheit, wie es mit ihren Herzen stehe; denn wenn es da fehlt, so sind die Gaben und Geschick nicht hinlänglich.

Mit allen diesen Schwestern bleibt die Chorhelferin jederzeit in einer genauen *Conexion*, so wohl in Absicht auf ihren Auftrag, als auch auf ihre Herzen; u. wen sie in den Conferenzen mit den Gesellschafthalterinnen u. Stuben-Vorgesetzten, des gleichen in den Haus u. andern Conferenzen, denen sie ohnehin allemal beywohnt, es dahin bringen kan, daß eine jede ihre Meinung in denselben aufrichtig u. gerade darlegt, so hat sie viel gewonnen. Ueberhaupt muß der Umgang der Arbeiterinnen unter einander liebeich u. herzlich, aber auch ehrlich, gerade und offen seyn.

§. 7.

Eine Chorhelfer ist vermöge ihres Amtes, ein Mitglied der Aeltestens Conferenz in der Gemeine, zu welcher sie gehört; u. ob ihr gleich die Sorge für ihr Chor besonders anbefohlen ist,

so hat sie doch als ein Mitglied der Aeltesten Conferenz, die den Auftrag hat, alles wahrzunehmen, was zum Wohlstand der Gemeine u. ihrer Glieder dienlich seyn kan, auch an ihren Theil darüber zu denken, wo etwan Schaden verhütet, oder ***nutzen** geschafft werden kan. Sie hat sich daher vom Heiland die Gnade schencken zu laßen, daß sie in den Conferenzen nicht aus Schüchternheit einen guten Gedancken zurück behält, der zum besten der Gemeine oder ihres Chores dienen könnte. Sie wird aber wohl thun, wen sie sich in ihren Aeüßerungen jedesmal einfältig u. mit aller Bescheidenheit erklärt, es auch nicht übel nimmt, wen sie in einer Sache, wo sie es etwa nicht recht getroffen, bedeutet wird, u. sich hütet in keinen Aspekt zu gerathen. Sie trägt so viel an ihr ist, treulich mit bey, daß es in den Aeltesten Conferenzen offen u. treu herzig zugehe. Dazu gehört freylich daß kein Miß-~~verständnis~~^{trauen} zwischen ihr u. den übrigen Arbeitern vorwalte; u. wen sich etwas dergleichen gegen ein- oder andere Mitglied der Conferenz einfinden sollte; so wird es so bald möglich durch geredt u. in Liebe abgethan. Sie thut

allemaal wohl, wen sie sich über besondern Anliegen, die sie in der Aeltesten Conferenz anzubringen hat, vorhero mit den Gemeinhelfer bespricht; doch muß sie deswegen in der Conferenz nicht zurück haltend seyn, so wie sie auch ihren Mit Arbeiterinnen Muth macht, ihre Gedancken in der Conferenz zu sagen, u. es nicht blos auf ihr Wort ankommen zu laßen.

Die Chöre in einer Gemeine, stehen mit einander in einer so genauen Verbindung, daß wenn es in dem einen worinnen fehltt, so leiden die übrigen, ehe man sichs versiehet mit darunter.

Wird daher eine Chor=Helferin auch außer ihrem Chor etwas bekannt, das mit den Gemein-Ordnungen nicht bestehen kan, so theilt sie ihre Anmerckung darüber den Gemein Helfer mit; oder sie kan auch deßen in der Chor-Helfer- oder Aeltesten-Conferenz erwehnen.

§. 8.

Daß eine Chorhelferin mit dem Gemein Helfer in vertraulicher *Connexion* bleibt, dient ihr nicht nur zu vielfältigen Trost u. Erleichterung; sondern wird auch, nach der Empfehlung des Synodi so erwartet.

Hat sie auch keine besondern Angelegenheiten; so thut sie doch wohl, wen sie zur Unterhaltung der *Connexion* ihn u. seine Frau zur öftern besucht u. sichs angelegen seyn läßt in einen freundshaftlichen

Vernehmen mit ihm zu stehen; auf die Weise wird nicht leicht etwas vergeßen werden, das zu seiner Notiz gehört. Sie läßt es sich über dem auch angelegen seyn, den Gemein Helfer so viel sich thun läßt mit ihren Schwestern bekannt zu machen, u. sucht die Gelegenheiten, die sich von Zeit zu Zeit ergeben, zu dem Ende wahr zu nehmen. Aber auch mit den andern Gemein Arbeitern u. Geschw. der Aeltesten-Conferenz sucht sie in eine liebliche *Harmonie* zu kommen. Es bleibt nicht ohne Einfluß auf das Chor, ob deßen Arbeiterinnen gegen andre Geschwister kalt, innig, u. unzutreulich, oder ob sie freundlich u. liebhabend gegen dieselben sind. Wenn eine Chorhelferin gegen die jenigen Brüder in der Aelst. Confr. die von Zeit zu Zeit die *Homilien* ans Chor, oder andere Versammlungen halten, sich zu weilen über ihr Herz u. Gefühl, das sie von den gegenwärtigen Gang des Chors überhaupt hat, desgleichen über die Gnaden Beweise oder Mängel, die sie dermalen an demselben bemerckt, desgleichen was für *Materien* sich an den Herzen der Schwestern besonders anlegen, einfältig u. offenherzig äußert; so hat das seinen besondern Segen u. Nutzen, und setzt solche Brüder in Stand, desto zweckmäßiger mit dem Herzen des Chores zu reden, u. ihnen ein Wort zur rechten Zeit zu sagen.

§. 9.

Es hat sich aber eine Chor Helferin auch als eine Dienerin in der Brüder Unitætz anzusehen.

Die Aeltesten Conferenz der Unitætz gibt ihr, nach der Anweisung des Heilands, den Ruf zu ihrem Amte; u. ihre *Instruction* haben sie auch von derselben. Daraus ergibt sich, daß sie verbunden ist, der Aelt. Confr. der Unit. u. in sonderheit dem Helfer *Departement* in derselben, von Zeit zu Zeit wissen zu laßen, so wohl wie es mit ihr selbst, als auch wie es mit dem ihrer Pflege anbefohlenen Chore steht, u. was sie dabey für die Zeit besonders anzumercken findet.

Wie sie ihre Berichte am besten einrichten könne, u. was sie darinnen vornemlich zu melden hat, darüber ist kürzlich ein kleiner Entwurf an die Aeltesten Conferenz in den Gemeinen mitgetheilt worden; worauf sich hier zugleich mit bezogen wird. Es versteht sich dabey von selbst, daß sie einen solchen Chor=Bericht, ehe sie denselben an die Aeltst. Confr. der Unit. absendet, dem Gemein Helfer *communicirt*, u. auf deßen Gedancken oder Erinnerung dabey Acht hat. Im übrigen wird von den Helferinnen der led. Schww. wie von allen Arbeitern der Gemeine erwartet, daß sie sich

mit dem Synodal Verlaß gut bekannt machen
u. sich nach denen vor unsern lieben HErrn, darinn
genommenen Abreden u. vestgesetzten Ordnungen
in ihren Theil, durch Gottes Gnade, treulich richten.

§. 10.

Was hat aber nun eine Chor=Helferin zu thun, wenn
sie das ihrer Pflege anbefohlene Chor auf die Weise
bedienen will, wie es dem Zweck ihres Amtes ge-
mäß ist? Hier gehört vor allen Dingen dazu
das sie sichs zu ihren Anliegen mache, eine jede
ihrer Schwestern, nach ihrem Herzens Zustand so
genau als möglich – u. so gründlich, als sie es
durch des Heilands Gnade erlangen kan, kennen
zu lernen. Die Erfahrung lehrt, daß so ver-
schieden die Kranckheiten im leiblichen sind; so
verschieden kan auch der Zustand des Herzens seyn
bey Personen, die zu einem Chore gehören.

Nicht nur kan das einen Unterschied machen, ob
Schwestern in der Gemeine erwachsen u. erzogen
sind, oder ob sie erst in ihren erwachsenen Jahren
zur Gemeine kommen; sondern auch daraus entsteht
ein sichtbarer Unterschied, ob Seelen die Gnade,
die ihnen der Heiland zur Bekehrung u. Heiligung
darwicht, treulich anwenden, u. an sich zur ganzen
Frucht u. Wirckung kommen laßen, oder nicht.
Da thut eine Chorhelferin am besten, wenn sie sich

vom lieben Heiland jedesmal das erbittet was sie einer jeden nach ihren verschiedenen Zustand zu sagen u. zu rathen hat. Die Seelen der Schwestern haben die Art, daß sie leicht bewegt werden können. Ein rührender Vortrag, ein schöner Ausdruck in einen vers, kan einen so tiefen Eindruck auf ihr Gemüth machen, daß sie davon hingenommen werden u. sich vorstellen können, sie hätten nun den Grund gefunden, darauf ihr Herz nieder sincken könne; u. am Ende ist es nur eine worüber gehende Bewegung des Gemüthes. So wenig da eine Chor Helferin gut thun würde, wen sie ihnen einen solche erfahrne Bewegung gerade zu zunichte machte, oder ihnen die selbe ausreden wollte; so nöthig ist es doch, sie darauf zu führen, daß nichts einen vesten Grund im Herzen lege, als wen eines sein Sünden Elend mit wahren Schmerz erkannt u. gefühlt, damit zum Heiland geeilt u. in Seinem Blut u. Tod Gnade u. Vergebung der Sünden gefunden habe. Hat sie es mit Personen zu thun, denen es noch am Leben aus Gott im Herzen fehlt, die in gleich gültigen **Weesen** u. Unerkenntniß ihrer selbst hingehen; so ist beßer, sie läßt ihnen ihr Mitleiden über ihren Zustand fühlen, als daß sie

ihnen deswegen Vorwürfe macht weil diese nur noch mehr verhärten u. das Herz unwillig machen können. Aengstliche Gemüther wird sie vor allem eigen machen u. selbst wircken warnen, u. sie dagegen auf ein Herzliches bitten und flehen zum Heiland u. auf die kindliche Folgsamkeit gegen die Erinnerungen des Heil. Geistes zu führen suchen.

§. 11.

Nimmt eine Chor Helferin wahr, daß eine Schwester sich in einer besonderen Gnaden Arbeit des heil. Geistes zur Erkenntniß ihrer selbst befindet; so ist nöthig, daß sie sich derselben zu der Zeit besonders annehme, mit ihr weine u. bete; wen sie muthlos werden will, sie mit einen Herzlichen Zusprechen zu ermuntern, ihr auf diejenige Dinge, die sie im Lichte der Gnade an sich kennen zu lernen hat, unvermerckt zu helfen suche, u. übrigens darauf Bedacht nehme, daß sie in solchen wichtigen Gnaden stunden nicht durch allerley Neben Sachen gestört werde. Dabey aber sieht sie sich vor, daß sie nicht selbst zu geschäftig darinnen sey, nicht unzeitig tröste; sondern lieber dem göttlichen Werck des Heil. Geistes in stiller Ehrerbietung zusehe und nach spüre. Zeigt sichs alsdenn, daß sich der Heiland an der Seele bewiesen,

sich in Seiner Versöhnung ihr offenbart u. sie sein Genuß Seiner Liebe gebracht; so danckt sie billig Dhld. Herzlich mit ihr, führt sie aber lieber darauf, ihren Schätz in einen feinen und stillen Herzen zu bewahren, u. sich in Niedrigkeit u. Treue an Dhld. zu halten, als daß sie etwas besonders aus ihr machte, oder sie vorziehen sollte, woraus ohnfehlbar Schaden entstehen u. eine solche Seele un vermerckt in eine Einbildung von sich selbst gerathen könnte. Dauert es bisweilen lange, ehe eine Seele, die sich doch verlegen fühlt, u. sich auch so angibt, zu dem wahren Trost der Gnade kommt; so hab man es zwar mit Geduld abzuwarten; aber doch auch dabey zu prüfen, ob es ihr mit dem Verlangen nach Friede u. Trost im Herzen einganger Ernst ist, oder ob sonst etwas da ist, das nicht lauter u. aufrichtig ist, u. dem Hld. in Wege steht, sich in Seiner Gnade an ihr zu beweisen.

§. 12.

Wie hat sich aber eine Chorhelferein in Absicht auf die Vorschläge zur Aufnahme in die Gemeine u. zum Heil. Abendmahl zu verhalten? Auch hier ist in der Absicht, ob es in der Gemeine

erzogene, oder aus der Welt gekommene Personen betrifft, mit Unterschied zu handeln. An letztere ist in Ansehung der Aufnahme in die Gemeine eher nicht zu denken, als bis Grund vor handen ist, zu glauben, daß sie ihres Gnaden Rufs zur Brüder Gemeine gewiß sind, u. Dhld. dafür dancken, daß Er sie dem Unflath der Welt entfliehen laßen; an erstere aber als dann, wen sich Spuren einer Gnaden Arbeit des heil. Geistes an ihren Herzen äußern, und man ein wahres Verlangen nach Dhld. bey ihnen wahrnehmen kan.

Eine Person, die durch Jesu Gnade der Welt entrunnen u. in die Gemeine gekommen ist, muß billig nicht eher zum Heil. AbendMahl vorgeschalgen werden, als biß sie mit ihren Verderben u. den Ausbruchen deßelben, ganz heraus gegangen ist, u. die sel. Freyheit von Sünden in Jesu Blut genießt, oder von Herzen dernach weint. Hingegen kan man bis weilen in der Gemeine geborne junge Leute zum Heil. Abendmahl vorschlagen, wenn man auch noch nicht die ganze, gründliche Erkenntniß ihres Elends u. Grund-Verderbens bey ihnen findet, aber doch eine Verlegenheit an ihnen spürt, daß sie Dhld. nicht zärtlicher lieben, u. ein Verlangen Ihm brünstiger zu lieben u. sich Seines Tods mehr zu erfreuen. Und es ist ein großes Glück für

sie, wen sie zum Heil. A. Mahl gelangen, zu der Zeit, da sie noch in ihrer Kinder-Einfalt stehen; das erhält sie in ihren Bedencklichen Jahren in einen kindlichen Vertrauen zum Hld. u. kommt ihnen auch kräftig zu Hülfe, bey mehrerer Erkenntniß ihrer selbst, und ihres tiefen Schadens. Ist aber das Verderben bey ihnen schon erwacht; so wartet man lieber mit den Vorschlag zum Heil. Abendmahl, biß eine wahre Selbsterkenntniß u. ein Herzliches Sehnen nach Dhld. u. nach Gnade in Seinem Blute an ihren Herzen wahr zu nehmen ist.

Ist ein Mädgen noch nie beym Heil. A. Mahl mit gewesen; so gibt ihr der Prediger der Gemeine den nöthigen Unterricht davon; u. wenn die Zeit kommt, da sie zum erstenmal des Heil. A. Mahls theilhaftig werden soll; so wird sie noch vorher von einigen Brüdern der Aeltesten Conferenz gesprochen. Das lezten geschieht auch mit Schwestern, die als erwachsene zur Gemeine gekommen sind, wenn sie vor sich haben, das erstemal mit der Gem. zum Heil. A. Mahl zu gehen.

§. 13.

Solcher Schwestern, die aus der Welt zur Gemeine kommen, hat sich die Chorhelferin von Anfang an, besonders treulich anzunehmen. Obgleich die mehrsten schon etwas vom Hld. an ihren Herzen ~~zu~~ erfahren haben, ehe sie kommen; so geht doch gemeiniglich, wenn sie sich eine Zeitlang

in der Gemeine aufgehalten haben, eine neue Gnaden Arbeit mit ihnen vor, u. sie fangen an, sich noch gründlicher in ihren Verderben kennen zu lernen. Gemeiniglich geschieht dieses in der Zeit, ehe sie zum Heil. A. Mahl gelangen, daher man, wie eben gesagt worden, billig darauf wartet, ehe man sie dazu vorschlägt. Doch ist auch Hierinnen der erforderliche Unterscheid zu halten; Zumal man Exempel finden kan, daß Leute unter ihnen, die eine äußerliche eingezogene u. tugendhafte Erziehung gehabt, öfters un-wißender in allerley menschlichen Umständen sind, als unsre Jugend in der Gemeine, u. es erfordert Zeit, biß sie das Verderben, das in ihnen wohnt, gründlich kennen lernen. Am leichtesten kommt man zu einer gründlichen Bekantschaft mit ihnen, wenn man sich ihren Lebens=Lauf von ihnen erzehlen läßt, und dazwischen auf eine treu herzige Weise nach ein und anderen Umständen näher fraget, u. ihnen dadurch Gelegenheit ~~xxxx~~ macht, Sachen zu nennen, die sie sonst zu blöde sind, zu entdecken. Man hütet sich aber, etwas darinnen zu erzwingen; erreicht man in der einen Unterredung nicht den gewünschten Zweck; so wartet man eine andere ab; und sucht derweile das Vertrauen der

Herzen zu erhalten.

§. 14.

Hierbey ist noch zu mercken, daß wenn eine Schwester über ihren ganzen Zeitherigen Lebens-Lauf u. ihren gegenwärtigen Herzens Zustand gründlich ausgeredet hat, so nimmt sie die Chorhelferin auf in den Led. Schw. Chor=Bund. Da wird ihr, nach dem Wort der Heil. Schrift: So wir unsre Sünden bekennen; so ist Er treu u. gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt u. reiniget uns von aller Untugend; im Namen *Jesu Christi*, die Versicherung gegeben, daß alles alte abgethan, vergeben u. vergeßen seyn soll; u. sie verspricht, daß sie sich von nun an Dhld. von ganzen Herzen ergeben, in aller Stücken nach Seinen Wort sich richten, von Seinen Heil. Geist sich leiten und führen lassen, u. sich nach Leib u. Geist vor Ihm unbefleckt bewahren wolle. In diesen Sinn werden ihr alsdann von ihrer Chorhelferin die Füße gewaschen, u. sie in einen Gebet der Gnade und Bewahrung Jesu aufs künftige empfohlen. Nun muß aber bey einer Schwester, von der man glauben kan, daß sie wahre Gnade u. ein neues Leben aus *Jesu* Tod erlangt hat, nothwendig dahin gesehen werden, daß sie als ein Lebendiger Rebe an dem Weinstock, das ist an Christo Jesu

bleibe u. bekleibe. Sie wird zwar ihr menschliches Verderben immer mehr zu fühlen kriegen u. nach Art der wahrhaftig begnadigten, in sich selbst immer ärmer u. bedürftiger werden: sie denckt aber auch an das Wort des Heilands: Wem viel vergeben ist, (u. ihr wird täglich vergeben) der hat viel lieb; u. wiederum: Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. So ihr meine Gebote haltet; so bleibet ihr in meiner Liebe. Solchen Schwestern kan u. wird es die Chorghelferin doppelt genau nehmen, wenn sie in ihren Wandel Dinge zeigen, die sich für ein Glied am Leibe *Jesu* nicht ziemen, u. wodurch sie der Gemeine u. ihrem Chor anstößig werden kan. Eine solche Schwester ist fleißig daran zu erinnern, was denen gesagt ist, die da lieb haben unsern HErrn *Jesum Christ*, von unsrer Heiligung, von der Keuschmachung der Seele, im Gehorsam der Wahrheit, vom göttlichen Leben u. Wandel; u. daß wer dem HErrn anhanget, Ein Geist mit Ihm ist.

§. 15.

Das bringt uns auf den wichtigen Punckt, der insonderheit die jenigen Umstände betrifft, die dem weiblichen Geschlechts eigen sind, u. worauf eine Chorghelferin ihren Unterricht über diese *Ma-*

Materie besonders zu richten hat.

So gewiß es ist, daß alle wahre Heiligung Leibes u. der Seele nirgends anders zu finden ist, als im Opfer *Jesu*, u. daß keine Schwester ein jungfräuliches Herz u. Sinnen erlangen kan, biß sie als eine Sünderin zum Heiland gekommen, Ihn im Glauben als ihren Versöhner erfahren u. die Abwaschung von Sünden im Blute des Lamms erlangt hat; so nothwendig ist es doch, daß der treuliche Unterricht in der Chor *Materie* von den größern Kindern an durch alle Gnade u. Veränderungen der menschlichen Natur, bey keiner Seele versäumt werde, damit ein jedes in seinen Theil lerne, seine Seele in Händen tragen, u. wiße, sein Faß (seinen Leib u. alle Glieder deßelben) zu behalten in Heiligung u. Ehren.

§. 16.

Die Erfahrung lehrt, daß auch schon unter Kindern, in Absicht auf die Notiz von den menschlichen Umständen, ein mercklicher Unterschied gefunden werden kan. Bey Kindern die in ihrer Eltern Haus erzogen worden, kommt es hauptsächlich auf deren Sorgfalt an, sie so zu behandeln, u.—wenn sie kinder beyderley Geschlechts haben—sie auf eine

solche Weise aus einander zu halten, daß sie nicht mehr zu sehen u. zu hören kriegen, als ihnen für ihr Alter gut ist. Fehlt es aber daran, u. Eltern reden unbesorgt vor den Ohren der Kinder, von allem, was vorgeht, so ist gemeiniglich die Folge, daß auch schon Kinder anfangen, in vorwitzige Gedancken über manche Dinge der menschlichen Natur zu gerathen; Z. Ex. wie Kinder auf die Welt kommen; warum das eine anders gestaltet sey als das andere, u. s. m. Ein unbedachtsames Nachforschen von Seiten der Chorhelferin, oder andern Schwestern, die sich der Kinder annehmen, um heraus zu bringen, was oder wie viel sie von diesen Dingen wissen, kan oft großen Schaden thun; daher ist in dieser Sache viel Vorsicht zu gebrauchen, u. niemals müßen die Fragen, die man an Kinder thut, von der Art seyn, daß sie dadurch auf Gedancken gebracht werden, die sie sonst nicht gehabt, u. in die sie nun erst mit Vorwitz hinein gehen. Findet sichs aber, daß Kinder nicht mehr unwißend sind, oder selber treu herzig nach dergleichen Dingen zu fragen anfangen, so thut man am besten ihnen einfältig u. nach der Bibel darauf zu antworten. Fragt z. Ex. eines, woher die Kinder

kommen? so antwortet man ihnen, was David sagt: Du HErr, hast mich aus meiner Mutterleib gezogen; u. dabey führt man sie auf unsern L. Heiland zurück, der von Seiner Mutter *Maria* zur Welt geboren ist. u. s. w.

Fragt ein Mägdlein, daß die Unterscheidungs Glieder ihres Brüderleins zu sehen bekommen, warum es bey ihr anders sey, als bey ihm? So weist man es darauf zurück, daß der Schöpfer es von Anfang unter den Menschen so eingerichtet, u. seine weisen Ursachen dazu habe. Man vergißt dann nicht, ihnen dabey zu empfehlen, daß sie mit andern Kindern nicht darüber zu reden, viel weniger daraus einen Leichtsinne zu machen hätten, weil es der Hld. übel nahme, wenn man gegen die Dinge, die Er, als Schoepfer geordnet, nicht die gehörige Ehrerbietigkeit beweise.

§. 17.

Sind es Kinder in den Anstalten, die dergleichen Fragen thun; so sucht man sie—wenn es nicht aus gezeichnet verständige u. nachdenckende Kinder sind—lieber auf die Weise zu bedeuten, daß sie vor itzt noch nicht im Stande wären, es recht zu faßen, u. es beßer würden einsehen lernen, wen sie aelter würden.

Kommen Kinder aus der Welt in die Anstalten; so sucht man weißlich zu erfahren, wie weit sie aus der gewöhnlichen Unwissenheit der Kinder heraus sind, u. darnach richtet man seine Attention auf ihre Gespräche u. Umgang mit andern Kindern. Ueberhaupt ist bey Kindern die in den Anstalten beysammen wohnen u. schlafen, sorgfältig darüber zu machen, daß keines dem andern schädlich werde, man läßt aus der Ursache nicht zwey mit einander allein auf den Abtritt, oder sonst wo in einen Winckel gehen; auch wen sie an einen Tisch dicht beysammen sitzen, oder wen sie sich beym spatzieren gehen, etwa unter den Vorwand, um zu spielen, absondern wollen, haben die Schwestern die um sie sind, ein beständig wachsames Auge auf sie zu haben. Liegt eines in der Nacht, ~~mit Neißer~~ unordentlich in seinen Bette, so wird es darüber erinnert, auch nach Gelegenheit, genau genommen. Eine Chorhelferin thut wohl, wen sie über diese Materien von Zeit zu Zeit mit den Kinder-Schwestern, absonderlich auch mit ledigen Wärterinnen redet, und es ihnen ans Herz legt, daß sie nicht auf eine un-

unschickliche Weise mit Kindern umgehen, sondern dieselben liturgisch zu bedienen haben; weil sich sonst auch bey einer Schwester etwas unächttes bey solchen Gelegenheiten regen kan, u. auf die Kinder selbst kan eine dergleichen Handelweise einen unseligen Eindruck machen u. mit der Zeit üble Gewohnheiten nach sich ziehen.

§. 18.

Wenn Mägdlein das 12te Jahr erreicht haben; so werden sie in das Chor der größern Mädgen aufgenommen, welches vor gewöhnlich am 25ten: Merz, als dem Chor Fest der Mädgen geschieht. Bey dem Sprechen solcher Mägdlein vor ihrer Aufnahme, wird ihnen herzlich empfohlen, nun ihre Kinder-Jahre vor Dhld. noch malen zu überdencken, nichts von dem, was in denselben vorgekommen ist, u. worüber sie die Vergebung vom I. Hld. nöthig haben; zurück zu behalten, u. sich Ihm aufs neue zu Seinen Eigenthum zu ergeben. Fragen Kinder bey dieser Gelegenheit um dis u. jenes, worüber sie manchmal gedacht haben, so erklärt man ihnen so viel davon, als sie für die Zeit faßen können. Wird man aber gewahr, daß sie noch in der

Kinder-Art u. Einfalt stehen; so läßt man sie gerne dabey u. sucht nur ihre Herzen auf den neuen Segen zu richten, die sie bey dieser Chor-Veränderung zu erwarten haben.

In der Anrede, die bey ihrer Aufnahme ins Märgen-Chor gehalten wird, pflegt man ihnen zu Gemüth zu führen, worinn der Unterschied unter den Kindern u. den größern Märgen besteht, man ermahnet sie, in der Gnade, die ihnen in ihren Kinder Jahren wiederfahren ist, kindlich fort zu gehen u. sich nun desto treulicher zum Heiland zu halten, weil sie immer mehr in das Alter hineinwachsen, das man nicht ohne Grund die bedenklichen Jahre nenne, in dem sich mit den Jahren auch das menschliche Verderben in Seel u. Leib immer mehr zeige, u. daher auch ein größeres Märgen der Heilung durch *Jesu* Wunden, immer mehr benöthiget werde; man empfiehlt ihnen dabey, sich den Geist der Offenherzigkeit vom Hld. schencken, und in allen Umständen erhalten zu laßen u. d. m.

§. 19.

Hierauf geht nun auch die Arbeit einer Chor-Helferin an solchen neu aufgenommenen Märgen. Sie trägt darauf an, sie in ihren Märgen ~~Bund~~^{Bund}

näher ein zu leiten, u. das geschieht auf folgenden Weise. Etwa nach einen halben Jahr seit ihrer Aufnahme ins Mädgen=Chor, früher oder später, je nachdem es jedesmal gut gefunden wird, nimmt die Chorhelferin die neulich aufgenommenen Mädgen besonders zusammen u. sucht ihnen deutlich zu machen, worauf es bey der Einrichtung in der Mädgen=Bund eigentlich bey ihnen ankam, u. was die Absicht dabey sey. Diese ist 1) daß solche Mädgen einen näheren Unterricht erlangen, so wohl von denjenigen Dingen, die zu dem ordinären Gang der menschlichen Natur in ihren Jahren gehören, als auch von dem, was dabey von dem Verderben in Seel u. Leib herrührt, u. woraus Befleckungen des Fleisches u. des Geistes entstehen können, davon ein Mädgen, dem die Gemeinschaft mit Dhld. anliegt, sich durch die Krafft des Blutes *Jesu* zu reinigen u. sich davor bewahren zu laßen hat.

2) daß ihnen Gelegenheit gemacht werde, sich mit Dhld. u. unter einander zu dem Sinn zu verbinden, ihren Chor Gang als treue, aufrichtige u. Dhld. ganz ergebene Mädgen zu gehen, u. immer mehr zu erfahren, wie selig

die Kraft von Jesu Menschwerdung, Verdienst u. Tod sich an treu gesinnten Märgen zu ihrer Heiligung u. Bewahrung an Leib und Seele beweisen kan.

§. 20.

Wenn die Rede ist von den Dingen, die sich bey den heranwachsenden Märgen, in Absicht auf ihre leiblichen Umstände, nach dem Lauf der Natur, in diesen Jahren äußere, u. darüber sie selber, wie wohl eines mehr als das andere, attent zu werden pflegen; so gehört dahin theils das wachsen der Haare an ihrem Unterscheidungs Gliede, theils eine Veränderung an ihren Brüsten, u. endlich die sich einstellende monatliche Reinigung. Da ist aber nicht die Meinung, als wen eine Chorhelferin bey ihrer gemeinschaftlichen Unterredung, die sie mit diesen Märgen hält, diese Punckte denselben namentlich darzu legen hätte; sondern sie richtet ihre Unterredung darauf, erstlich ihnen ans Herz zu legen, daß wenn ihnen von ihren Kinder Jahren noch etwas von schlechten Dingen, Gedancken oder Handlungen übrig sey, worüber sie der H. Geist nun in ihren Herzen unruhig mache, sie daßelbe, es sey, daß sie es von andern gesehen oder gehört, oder das es bey ihnen selbst im verborgenen

vorgekommen sey, offen herzig u. ohne Scheu entdecken u. sich davon entledigen möchten, vorausgesetzt, daß sie mit Dhld. in der Stille darüber ausgeredet hätten; man wolle ihnen dazu Zeit laßen, u. sie alsdenn einzeln darüber sprechen; zum andern sagt sie ihnen, daß ihnen in diesen Jahren manches, das ihnen bisher ungewöhnlich sey, in Gedancken, Empfindungen, u. auch an den verborgenen Theilen ihres Leibes vorkommen könne; da gehöre denn ein treues u. aufrichtiges Herz dazu, um es gleich u. zu rechter Zeit ihrer Arbeiterin; sonst aber niemanden zu sagen, damit man ihnen, nach dem Herzen Jesu, dabey rathen, sich ihrer gehörig annehmen, u. für sie beten könne, daß alles, was ihnen begegne mit Christi Blut besprenget, u. geheiligt, was aber sündlich u. vom Verderben herrühre in Jesu Tod gegeben werden möge.

§. 21.

Nach diesen werden sie einzeln gesprochen, wobey gemeiniglich noch manches Bekentniß von ihren Kinder Jahren zum vorschein kommt. Man hört sie darüber, so wie auch über ihre Gedancken und Erfahrungen in dem u. jenen Theil, geduldig aus, macht ihnen Muth, zu fragen, wen sie etwas gerne noch klärer verstehen möchten, u. empfiehlt ihnen, nichts zurück zu behalten, was ihnen ein

schweres Herz machen u. ihr Gemüth verdunckeln könnte. Ist diese Sprechen vorbey, so läßt die Chorhelferin sie gemeinschaftlich zusammen kommen, fällt mit ihnen auf die Knie, ruft den Hld. um Seine Absolution über diese Mäden u. über alles was bey ihnen nicht nach Seinen Wohl gefallen vorgekommen, herzlan, u. empfiehlt sie Ihm u. Seinem Geiste zu ihrer fernern Leitung u. Gründung in ihren seligen Chor Gange. Wen dann die Mäden ihre Bundes Viertel Stunden haben, so kommen sie mit in dieselbe, u. werden in Gegenwart ihren andern Gespielen mit Handauflegen eingesegnet; bey welcher Gelegenheit das ganze Chor seinen Bund vor den L. Hld. erneuert u. das Anbeten zu Seinen Füßen hält.

§. 22.

Findet sich nun ein Mäden in der Folge der Zeit ein, u. gibt ihrer Chor Helferin vertrauliche Nachricht, oder äußert ihr Befremden darüber, daß sie das oben berührte wachsen der Haare an ihrem Gliede bemercket; so gibt ihr dieselbe eine nähern Auskunft darüber, daß nemlich der weise Schöpfer dieses so geordnet, u. sie daher nicht darüber zu erschrecken, oder bedencklich zu werden, Ursache habe; daß Er aber dadurch gezeigt habe, wie nöthig es sey, diesen Theil des Leibes beständig bedeckt zu tragen; daher habe Er auch, nach den Sünden Fall unsren ersten Eltern Röcke von

Feller gemacht, u. sie ihnen angezogen. Und da Er selber ein Mensch geworden, so habe Er durch Seine Heil. Geburt auch dieses wichtige Glied des Leibes, so wie alle unsre Glieder, geheiligt; daher müße auch einen treuen ^[unclear] Mädgen anliegen, mit demselben ehrerbietig um zugehen, nichts tendelhaftes oder daß etwas, mit demselben vorzunehmen, womit es nicht ans Licht kommen, d. i. vor dem Angesicht des Heilands unbedencklich erscheinen kömme. Zeigt ein Mädgen den andern oben berührten Umstand an – wiewohl nur wenige von ihnen darauf attent werden, – so nimmt eine Chorhelferin Gelegenheit, sie daran zu erinnern, daß auch dieser Theil des Leibes von unsern L. Hld. besonders geehrt worden, weil Er als ein Kind an seiner Mutter Brust gesogen hat; u. sie empfiehlt einen Mädgen sich auch an diesen Theil des Leibes keusch u. züchtig zu betragen.

§. 23.

Kommen die Mädgen in die Jahre, worinn sich ihre Natur zu ändern pflegt, so ist nöthig, daß die Chorhelferinnen ihnen im voraus eine nähere Nachricht geben von dieser Veränderung, wen sich ihre Reinigung bey ihnen einstellen werde. Bekommen sie dieselbe das erstemal, u. zeigen es gehörig an; so nimmt die Chorhelferin Gelegenheit, herzlich mit ihnen zu

reden, u. ihnen zu erklären, daß sie durch diesen Umstand, ihrer leiblichen Beschaffenheit nach, nun unter die Jungfrauen zu rechnen seyen, u. sich daher, bey dieser wichtigen Veränderung, ganz besonders Dhld. als den treuen Arzt für Leib u. Seele, in seine Cur u. Pflege zu begeben, u. Ihn anzu flehen haben, daß Er sie mit Seinen Blut besprenge, u. ihnen ein jungfräuliches, das ist, Ihm allein gewichtetes Herz, Seele u. Gemüth schencken u. bewahren wolle. Sie preißt ihnen dabey, als den zuverlässigsten Rath, wodurch ihre Augen, Ohren u. übrigen Sinnen vor allem was befleckt, am besten bewahrt werden können, das tägliche Aufsehen auf Jesum in Seinem Versöhners Bilde an; Sie unterläßt aber auch nicht, ihnen zugleich zu sagen, was sie dabey, in Absicht auf ihre Gesundheit, so viel es ihre äußere Umstände erlauben, zu beobachten haben, z. Ex. sich zu der Zeit, vor starcker Erklältung u. Erhitzung zu hüten, desgleichen sich vor Affecten, als Aergerniß, Zorn und dergleichen bewahren zu laßen; weil dieses zu der Zeit einen doppelt schädlichen Einfluß auf ihre Gesundheit habe. Gut ist es, daß eine Chor Helferin sich nachher bey einen solchen Mädgen bisweilen erkundige, ob sie mit ihrer Reinigung in Ordnung bleibe, u. nach

Befinden ihr zur nöthigen *Medicinischen* Hülfe rathe. Wenn Mädgen diesen ihrer Natur eigenen Umstand jedesmal aus der Hand des Schoepfers annehmen, u. sich Ihm dabey empfehlen, so wird es ihnen zur Gnade u. Segen werden. Zum Beschluß einer solchen Unterredung wird sie von ihrer Chor Helferin mit Handauflegen eingeseget u. unter einen *vers*, oder Gebet, zu diesem neuen Grad ihres Lebens Dhld. herzl. empfolen. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Behandlung auf Mädgen, die in versteckten Wesen stehen, nicht *applicable* ist; denen ist dagegen vorzustellen, um was für einen Segen sie sich durch eigene Schuld bringen.

§. 24.

Die Erfahrung lehrt, daß bey einem^m Mädgen, von der Zeit an, wenn sie diese Veränderung ihrer Natur erfährt, das Verderben in Seel u. Leib, auf eine besondere Weise aufwacht. Da meldet sich Selbstgefälligkeit, u. zugleich eine Neigung andern zu gefallen; es meldet sich die Begierde viel zu wissen; ferner die Liebe zum andern Geschlecht, u. vorwizige Gedancken, über den Ehestand; dazu kommen gewisse Regungen in der Hütte, die theils die Natur mit sich bringt,

theils aber auch durch unnütze Gedancken u. *Phantasi* entstehen. Stellt sich dazu nach die Uneinfältigkeit ein, wodurch sich manche oft lange zurück halten läßt, ihren Zustand offenherzig zu sagen, so entsteht bey vielen daraus eine Unzuverlässigkeit gegen Dhld. u. ein schüchternes Wesen, das viele Noth verursachen kan. Bey solchen Umständen ist es besonders nöthig, daß eine Chor-Helferin sich bemühe, das Vertrauen der Mädgen zu gewinnen, u. sie mit allem ihrem Elend, ohne Unterlaß zum Lamm Gottes weise, das alle unsre Sünde am Creutz gebüßet hat. Ihnen zu der Zeit alles erklären zu wollen, worüber sie denken, u. fragen, würde nicht rathsam seyn, sonderlich wenn sie um dis u. jenes, die Ehe betreffend, sich erkundigen. Man sucht sie dagegen lieber auf die Weise zu bedeuten, daß diese wichtige Sache nur für die verheiratheten Geschwister gehöre. In solchen Dingen hingegen, die zu einer kläreren Einsicht in ihr eigenes menschliches Verderben gehören, sucht man sie desto gründlicher zu unterrichten, damit sie lernen, ihre Seele in Händen zu tragen, u. ihres Leibes Glieder auf eine Gott wohlgefällige Weise zu bedienen.

§. 25.

Wenn die Zeit da ist, das die größeren Mädchen ins led. Schw. Chor aufgenommen werden, welches vor ordinär an den Chor Festen geschieht, so macht sich die Chor Helferin zu ihrer Sache, bey dem vorher gehenden Sprechen mit ihnen ihren zurück gelegten Mädchen-Gang vertraulich ~~mit ihnen~~ durch zu gehen, u. ihnen das was zu ihren künftigen Gang gehört, ans Herz zu legen. Sonderlich ruft sie eine jede auf, Dhld. angelegentlich zu bitten, daß Er ihr das wahre Jungfern Kleinod, sich als Ihm verlobt zu tragen, allem freudig abzusagen, was nur Welt u. irrdisch heißt, immer völliger schencken möge. Ja mehr eine solche junge led. Schw. in ihren ~~wenigen~~ Mädchen Jahren, in einen wahren Umgang mit Dhld. gestanden, ~~über~~^{über} alles, was ihr vorgekommen, mit ihrer Arbeiterin vertraulich ausgeredet, u. mit der Gnade, die ihr von Zeit zu Zeit zu theil worden, treu umgegangen ist; desto eher wird sie ihren Gang im led. Schwestern Chor, auf eine solide Weise u. in einem gesetzten jungfräulichen Wesen einhergehen.

§. 26.

Indeßen ist aus der bisherigen Erfahrung anzumercken, daß bey vielen derselben, erst in ihren jungen

Schwestern Jahren, eine neue Schule der Selbst-Erkentniß, aber auch eine desto tiefer Gründung in der Gnade vorgeht. Bey manchen wird das mehr aufgehende Verderben die Veranlaßung dazu; in dem sie nun auch mit mehr Nachdencken in die Dinge hinein gehen u. dabey die subtilen Verdorbenheiten ihrer Seelen, noch mehr als bishero zu sehen bekommen; worüber sie denn erschrecken u. in viel Noth u. Verlegenheit kommen. Geht nun da eine Schwester recht grade heraus; so kan ihr in ein oder etlichen Unterredungen aus viel Bedencklichkeit, u. zum theil auch gefährlicher Unwißenheit herausgeholfen werden; u. man kan ihr durch einen Zweckmäßigen Unterricht auf ihren ganzen künftigen Gang dienen, wen sie nemlich treu ist, u. als eine arme Sünderin gegen ihre Verderben bey Dhld. Gnade u. Hülfe sucht.

Bey andern fängt es mehr mit einer bangen Sorge an, ob auch ihre ganze Bekehrung u. Begnadigung rechter Art sey, u. sie ihrer Sache auf die rechte Weise gewiß seyen. Alle vorige Gnade wird ihnen wie verdunckelt, an dem, was sie erfahren haben, werden sie irre. Bey mancher geht es wohl so weit, daß sie sich für verloren hält u. ganz untröstlich über sich

wird. Sie trägt diese Sache vielleicht eine Weile mit sich herum, unter manchen verborgenen Thränen, ehe sie sich getraut, es ihrer Chor Helferin zu sagen; wagt es aber endlich doch, ihr Herz, vielleicht mit wenig Worten, aber unter einen Strohm von Thränen aus zu schütten.

Da ist nun nöthig, daß eine Chor Helferin sich auf die Gnaden Arbeit des Heilands an einer solchen Seele verstehe, und Ihm in der Stille zu sehe, wie er dieses, vielleicht von Jugend auf unbescholtene Kind, nun auch in diesen Grad der Selbst Erkenntniß hinein führt, daß sie sich als eine Todeswürdige Sünderin von Herzen erkennt, aber auch zugleich den ewigen Trost der Gnade, mit einer neuen Versicherung der Vergebung ihrer Sünde, umsonst bey Jesu findet.

So selig nun dieses ist, u. so fühlbar die Begnadigung an solchen Schwestern gemeinlich erscheint; so zeigt doch die Erfahrung, daß eine dergleichen *eclatante* Gnaden-Arbeit nicht durchgängig vorkommt; sondern daß der Hld. mit der einen Seele diesen—u. mit der andern einen ^{andern} ~~unelear~~ Weg geht. Daher würde auch eine Chor Helferin eher Schaden, als Nutzen stiften, wen sie eine Schwester, bey der sie dieses vermißt, etwa selbst in diese Herzens=Arbeit hinein führen, oder sie dazu veranlaßen wollte.

Noch mehr aber könnte sie fehlen, wenn sie Schwestern bey denen eine dergleichen in die Augen-follende Bestätigung ihrer ersten Begnadigung, auf oben Beschriebene Art, nicht vorgekommen ist, nicht für so gründlich u. zuverlässig ansehen u. sie in ihren Gemüth um deßentwillen zurück setzen wollte. Man thut beßer, wenn man derjenigen Führung nach geht, wie sie der Hld. an einer jeden Seele offenbar wenden läßt.

§.27.

Bemerckt aber eine Chor Helferin, daß eine junge ledige Schwester mehr als bisher, auf die Verdorbenheit ihrer Seele attent wird, u. sich ihr vertraulich darinnen entdeckt; so nimmt sie billig dieser Gelegenheit wahr, ihr mit einen näheren Unterricht darüber zu Hülfe zu kommen. Sie macht ihr deutlich, daß die Regungen, die in Leib u. Seele wahrgenommen werden, nicht von einerley Art sind. Manche können aus körperlichen Ursachen, aus Schärfe des Geblüts und dergleichen entstehen; u. eine Schwester hat dabey zu prüfen, was ihrem Leibe gut u. zuträglich, u. hingegen nicht gut u. schädlich ist. Sind es aber Empfindungen in der Hütte, die mit unreinen Vorstellungen u. Phantasien in der Seele verbunden sind, oder wohl gar aus einer unerlaubten

Neigung entstehen; ~~u. eine Schwester hat dabey zu prüfen~~, so sind es Dinge, die einer Jungfrau Jesu zur Schmach, u. dem Herzen des Heilands mißfällig sind, u. eine Schwester, die sich deßen bewußt ist, hat Ursach zu erschrecken, u. unverweilt auf Jesum am Creutz zu blicken u. die Reinigung in Seinen Blute darüber zu suchen.

§. 28.

Ueber einen körperlichen Umstand, kriegt eine Chor Helferin auch Gelegenheit, mit ihren Schwestern zu sprechen; u. das ist der weiße Fluß. Dabey ist denn zu mercken, daß wenn Personen, die übrigens gesund sind, demselben haben, es als eine Sache anzusehen ist, die zu den natürlichen Veränderungen des Körpers gehört, um die überflüssigen Säffte deßelben, auf die Art abzuscheiden. Stellt sich aber derselbe zu starck, oder wie es zuweilen geschehen kan, anstatt der monatlichen Reinigung ein; so versäumt eine Chorhelferin nicht, einer solchen Schwester zu rathen, daß sie, zur Erhaltung ihrer Gesundheit etwas dafür brauche, u. sich des Rathes eines verständigen *Medici* darinnen bediene. Es sind manche *Medici* der Meinung, daß un-

unkeusche Begierden, wen sie einen Grad der Heftigkeit erreichen, bey Weibs Personen die Würckung hervor bringen können, daß der weise Fluß daraus erfolgt; daher kan es nicht un dienlich seyn, wen eine Chor Helferin darauf attent ist, ob etwa in ein—oder dem andern Fall, auch das sündliche Verderben einen Antheil davon haben mögte. Vermuthlich aber mag dieses nur ein seltener Fall seyn, der schon andere vorgegangene Unordnungen im Körper voraussetzt.

§. 29.

Gemeiniglich pflegt eine junge ledige Schwester zu der Zeit, wen sie sich näher kennen lernt, auch die jenigen Gedancken, die ihr bisweilen über den Ehestand ins Gemüth kommen, ihrer Chorhelferin vertraulich zu entdecken; oder sich auch über ein u. anderes, das dahinein schlägt, bey ihr zu befragen. Da ist es gut, wen eine Chorhelferin dieser Gelegenheit wahrnimmt, ihr einen biblischen Begriff von der Ehe zu machen; daß nemlich der Ehestand von Gott selbst gestiftet u. gesegnet, u. im neuen Bunde zu einem Bilde von Christo u. Seiner Gemeine verordnet sey; daß Ehe Leute, die Kinder Gottes sind, alles was sie thun, in Worten oder Wercken,

im Namen Jesu Christi u. in Seiner Nähe zu thun haben; daß man in der Ehe eben so wenig, als im ledigen Stande, den Lüsten der Fleisches dienen dürfe, sondern seine Seele, durch den Heiligen Geist, keusch zu bewahren, u. seinen Leib zu einem Opfer, das da lebendig, heilig u. Gott wohlgefällig ist, dem HERRN Christo darzu stellen habe. Sie macht ihr auch davon eine Idee, daß die eheliche Vereinigung, auf welche der Schoepfer den Segen gelegt, daß Ehe Leute dadurch Kinder zeugen können, eine *respectable* Handlung sey, die von Ehe=Leute mit Gebet u. in der Nähe Jesu geschehe; u. daß die unreinen Vorstellungen, die Satanns in die Welt gebracht, bey Kindern Gottes wegfallen, u. die Seele davon gereinigt werden müße. Wenn diese Ideen in der Seele einer Schwester Wurzel faßen; so verabscheuet sie gewiß alles unnöthige u. noch vielmehr alles sündliche u. vorwizige dencken über diese heilige Ordnung Gottes, u. sie erlaubt sich nie anders, als mit Ehrerbietung daran zu dencken.

§. 30.

Hat eine Chorhelferin mit Schwestern, die aus der Welt zur Gemeine gekommen sind, über diesen Punckt zu reden; so wird sie, sonderlich bey denen, die entweder schon tief in Verführung gerathen sind, oder doch sonst viel schlechtes gesehen u. gehört haben,

finden, daß die Begriffe, die sie sich aus dem, was sie in der Welt gesehen u. gehört, von der Ehe formirt haben, unrechter Art sind. Bey diesen trägt sie nun so mehr darauf an, sie nicht nur darüber zu bedeuten, sondern ihnen auch dagegen, die denckweise der Kinder Gottes darüber deutlich darzulegen, u. zu zeigen, wie man in der Gemeine den Ehestand ansehe.

§. 31.

Eine Hauptsache, darauf eine Chor Helferin ihre Sorgfalt zu richten hat, ist, daß von vorne herein allen Arten von Verführungen, im Chore weislich u. möglichst vorgebeugt werde; u. sie thut daher wohl, wen sie gleich den ersten Spuren, die sich davon zeigen, ernstlich entgegen geht. So lieblich u. gesegnet es ist, wen sich unter einigen Schwestern eine besondere Herzens Freundschaft macht, die auf Dhld. gegründet ist u. zur Erbauung dient; so ist doch auch zu wachen, daß sich nicht unter diesen guten Schein ein unächter Zusammen Hang entspinne; weil man Exempeln hat, daß bey einer anhänglichen Liebe, auch unter Personen einerley Geschlechts, wenn es auch nicht zu groben ~~Veründigungen~~ Verführungen komme, doch Befleckungen des Fleisches u. des Geistes vorkommen können. Treue u. wachsame Stuben=

Vorgesetzte können bey den Umgang der Schwestern unter einander, bald gewahr werden, von was für Art derselbe, u. wie die Beschaffenheit ihrer Gespräche ist. Doch sind auch nicht gleich alle Beschuldigungen dieser Art anzunehmen; sondern man sucht anfänglich die Personen, die es betrifft, in Liebe zu warnen, u. wie weit es mit deren Zusammenhang gehe, sorgfältig zu untersuchen.

Bey jungen Schwestern ist besonders darüber zu wachen, daß sie in ihren täglichen Umgang mit einander, besonders bey an- u. ausziehen, den gehörigen Anstand gegen einander beobachten, u. sich kein freyes, tändelhaftes Wesen angewöhnen.

Bey Schwestern, die außer dem Chorhause wohnen, ist doppelte Wachsamkeit nöthig, damit man in Zeiten entdecke, wenn es mit ihnen nicht gut steht. Der beste Rath darinnen ist, daß man sich fleißig nach ihnen umsieht, u. sie nach ihren Gang befragt, da sich bald merken läßt, wenn etwas unrichtiges im Gemüth da ist.

Uebrigens macht sich eine Chorhelferin mit dem, was in den Synodal Verlaßen über den Punckt von Verführungen angeordnet ist, genau bekannt, u. *communicirt*, dem zu folge, nach Beschaffenheit der Umstände, auch mit dem Gemein Helfer.

§. 32.

Da sich eine Schwester in allen Arten des menschlichen Verderbens kennen lernen muß, wen sie ihren Gang vest u. gründlich gehen will; so ist es auch mit der natürlichen Neigung zum andern Geschlecht, die zwar in gewißen Jahren besonders rege wird, über die aber eine Schwester, wenn sie gleich aus Gnaden ein jungfräuliches Herz erlangt hat, doch beständig zu wachen hat; damit sich nicht, unter welchem Schein es auch sey, ein unächter Hang bey ihr vest seze.

Es ist daher über dem Punckt, daß aller unnöthige Umgang mit Brüdern vermieden werde, im lediger Schwestern Chor, so wohl um der eigenen menschlichen Schwachheit, als auch um des Verdachtes bey andern willen, unveränderlich u. ernstlich zu halten.

Wen sich bey einer jungen Schwester die Neigung zum andern Geschlecht regt, u. nach Beschaffenheit ihres Temperaments mehr, oder weniger tief geht, sie ist aber gegen ihre Arbeiterin damit offenherzig; so ist der beste Rath, für so ein Krancke Herzlich zum Heiland zu beten, u. sie mit theil nehmenden Mitleiden anzufaßen, nicht aber sehr ängstlich u. erschrocken über ihren Zustand zu thun. Indeßen gibt eine Chorhelferin darauf acht, daß aus dieser Neigung nicht eine wirckliche Leidenschaft

werde; u. wo so etwas zu befürchten ist, oder so eine sich ein gewißes Object ins Gemüth gefaßt hat; so thut die Chor Helferin wohl, wenn sie mit dem Gemein Helfer zu rechter Zeit darüber *communicirt*, damit auf eine schickliche Weise, auf eine Orts Veränderung Bedacht genommen werden könne.

§. 33.

Wie aber, wenn eine Schwester ihrer Chor Arbeiterin entdeckt, daß sie Neigung zum heirathen bey sich spüre? Da ist mit Unsterschied zu handeln. Ins Ganze muß eine solche Schwester, auch in diesen Umständen, mütterlich u. theilnehmend behandelt u. ja nicht durch Bezeigung einiger Unzufriedenheit abgeschreckt, oder in ihrer offenherzigkeit gestört werden. Hat es eine Chor Helferin mit einer Schwester zu thun, die übrigens ein treues Herz gegen Dhld hat; so sucht sie dießelbe in Liebe darauf zu führen, daß sie ihren Gang u. ihre künftige Bestimmung, Dhld kindlich überlassen solle; redet ihr auch zu, sich in dergleichen Ueberlegungen nicht zu vertiefen, weil solches leicht schädliche folgen nach sich ziehen, oder sie sich wenigstens unnöthiger Weise, ihre Zeit damit verderben könne. Merckt man aber, daß die Nei-

Neigung zum Heirathen um lautere u. fleischliche Absichten zum Grunde hat; so sucht man einer solchen Person vorzustellen, wie wenig sie hoffen könne, bey dem Heiligen Grund Plan der Ehe in der Gemeine, ihre Absicht erreichen zu können; dabey rathet man ihr, ihr Herz durch Jesu Blut von aller Untugend reinigen zu laßen.

Geschieht es aber, daß junge Schwestern, ehe sie sich selbst noch recht kennen, ans Heirathen denken; so muß man ihnen nothwendig klar machen, daß sie zu diesem Stande noch nicht tüchtig sind; daß sie sich aber das vornemlich mögten am Herzen liegen laßen, des Heilands und Seines Verdienstes in ihrem Chore, nach Leib und Seele, recht froh zu werden.

§. 34.

Wenn Vorschläge zu Heirathen verlangt werden, es sey für einen Bruder, der zum dienst der Heilandes unter die Heiden geht, oder der sonst in seinem Amt eine Gehülfin braucht, oder es sey für einen Bruder, der als ein Bürger in einer Gemeine Heirathet; so ist das unstreitig eine der wichtigsten Unterlegungen einer Chorghelferin, darüber sie mit Dhld. zu Rathe geht, um nach möglichster Treue schickliche Personen zu nennen, u. aus der Kentniß, die sie von ihnen hat, nach

aller Wahrheit zu beschreiben. Sie läßt es nicht erst darauf ankommen, was für Personen etwa in der Conferenzen dazu genennt werden; aber sie legt auch keinen Vorschlag, der von andern geäußert wird, ungeprüft bey Seite. Und so wie sie allemal des beste der Sache des Heilands im Auge hat; so wird sie auch niemalen, blos um des Nutzens ihres Chor= Hauses willen, eine Schwester zurück halten, die mit Nutzen u. Segen für den Brüder, deßen Heirath im Werck ist, u. überhaupt für die Sache des Heilands, in die Ehe treten könnte; oder eine darum zur Heirath vorschlagen, weil sie ihre Person gern los wäre. Kommt aber den Fall vor, daß sie mit Grund befürchten muß, daß Chorhaus werde zu sehr von soliden u. brauchbaren Schwestern entblöbte, so ist sie verbunden, ihre Besorgniß darinnen anzu zeigen, damit der nöthige Bedacht darauf genommen werden könne.

§. 35.

Eine Grund Regel bey Vorschlägen zu Heirathen ist diese: Wen man eine Person noch nicht für ein kind Gottes halten kan: so sollte sie nicht zur Heirath im Vorschlag kommen. Nächst dem ist aber auch auf die Umstände des Bruders, für den eine Gehülfin gesucht wird, auf die Beschaffenheit seines Berufs oder Plans, den er hat, desgleichen

auf seinen Gemüths Charackter, Temperament, Alter u. dergleichen zu sehen, welches eine Chor-Helferin sich billig anzeigen läßt.

Bey Vorschlägen zu Heiden=Posten sieht man darauf, ob eine Schwester ein Dhld. zu allen Seinen Dienst ganz vergebenes, williges, u. treues Herz,- ob sie eine friedliche Gemüths Art, ein heiteres Wesen u. sonst die nöthigen Gaben zu einen solchen Beruf hat. In der leiblichen *Constitution* ist auch ein großer Unterschied; die eine paßt beßer in ein kaltes, die andere in ein warmes Land, je nachdem die eine beßer kalte u. die andre beßer Hitze vertragen kan. Darauf wird billig Rücksicht genommen. Sonderlich aber muß eine Chor Helferin auch der Körperlichen Umstände einer Schwester, u. ob dieselbe kein Leibes Gebrechen habe, das sie zur Ehe untüchtig macht, genau kundig seyn, In Ermangelung deßen sollte ein vorkommen der Vorschlag lieber so lang in Anstand bleiben, bis sie nähere u. zuverlässige Nachricht davon eingezogen hat.

§. 36.

Der Antrag zur Heirath an die Schwester, geschieht allemal durch die Chor Helferin; es können aber auch Fälle vorkommen, da der Gemein

Helfer für gut findet, oder auch von der Chor Arbeiterin darum ersucht wird, in Beyseyn seiner Frau, oder der Chorhelferin, mit einer Schwester, über den an sie ergangenen Antrag zu sprechen.

Kommt nun die Ehe Versprechung von beyden Seiten zu Stande; so denckt eine Chorhelferin nicht, daß sie nun nichts weiter dabey zu thun habe, weil die Schwester nun aus ihrem Chor komme; sondern sie bleibt, besonders in der Zeit ihrer Verlobung, ein Object so wohl ihres Gebets als auch ihrer *Attention*. Sie macht ihr Gelegenheit über alles, was etwan noch zurück geblieben, gerade, u. vertraulich auszureden; besonders sucht sie, mit einer solchen Schwester, bey ihrer Chor Veränderung, den Bund zu erneuern, nicht sich selbst, sondern Dhld. zu leben. Sie legt iht dasjenige, was vorhin von der Ehe angeführt worden, wenn sie auch sonst schon mit ihr darüber geredet, nochmalen ans Herz. Was aber die *Special* Umstände den Ehe betrifft, z. Ex. die Methode der ehelichen Vereinigung u. dergleichen, das überläßt sie völlig den Helfer des Ehe Chors die ihr ohnehin zu rechter Zeit, die nöthige Einleitung dar- ein geben. Nach einer Herzlichen durch- redung mit ihr, über ihren bisherigen Gang, dient sie ihr das *Pedilavium* an, damit sie den Be-

Beschluß ihres ~~bisherigen~~ Chor Ganges mit einer seligen Versicherung der Vergebung des Heilandes machen könne. Endlich trägt sie es ~~auch~~^{auch} darauf an, daß die Schwester in Liebe gegen ihr bisheriges Chor erhalten u. mit den Segen daßelben begleitet werde; daher sie auch den Tag vor der Trauung dem Chor ins Andencken u. Gebet empfohlen wird.

§. 37.

So wie es jeder Aeltesten Conferenz anliegen muß, über die *Destination* ihrer Brüder u. Schwestern zu dencken u. sich am Herzen liegen zu lassen, die Friedens Gedancken des Heilands über sie ausführen zu helfen: so ist es in sonderheit auch die Obliegenheit einer Chor Helferin, in dieser Absicht über eine jede ihrer Schwestern vor dem Heiland zu dencken, u. auf das, was ihr darinnen aufgeschloßen wird, treulich zu mercken. Sie muß aber auch keine Gelegeneheit versäumen, in der Aeltesten u. Chor=Helfer-Conferenz ihre Gedancken u. Vorschläge zu *communiciren*. Mit Schwestern selbst aber viel davon zu reden, und ihnen die Gedancken, die man von ihrer Bestimmung hat, zu sagen, ist nicht zu rathen; zumal man auch sieht daß der Hld. den Gang einer Schwester bisweilen ganz anders ordnet, als man von ihr gedacht hat. Auf solche Schwestern, die sich zum Dienst des Heilands in ihrem Chore, besonders hervor thun, richtet eine Chor-

Helferin billig ihre besondern *Attention*, u. sucht die Gaben die in ihr liegen, mehr u. mehr zu erwecken; Man muß dabey nicht so wohl auf weiche u. zärtliche Gemüther, die eigenliebischer Art u. gerne geschont sind, sondern mehr auf solche reflectiren, die ein gesetztes Wesen haben, keine Mühe u. Arbeit scheuen, u. sich aus Liebe für andere ~~gerne~~^{gerne} verzehren.

§. 38.

Vor einen jeden Abendmahl spricht die Chorhelferin, entweder alleine, oder mit Zuziehung ihrer Mitarbeiterinnen, aller Schwestern, die Communicanten sind, einzeln; oder bisweilen auch in Claßen. Man ~~versezt~~ voraus, daß eine jede zu solchen Zeiten sich selbst geprüft habe, um sich von Dingen, die sie unwürdig machen, des heiligen Abendmahls theilhaftig zu werden, von Herzen reinigen zu laßen. Das Sprechen aber dient dazu, daß eine jede Schwester Gelegenheit habe, über ihr Herz, u. ganzen Gang u. Wandel mit ihrer Arbeiterin aus zu reden. Sich aber allereley bis zum Sprechen vor den A. Mahl aufzuheben, um alsdann gründl. u. ausführ. darüber aus zu reden, ist nun so weniger rathsam, da gemeinl. die Zeit alsdann nicht zureichend dazu ist. Sind aber Dinge da, die mit dem Sinn Christi und mit

der Liebe nicht bestehen können, so müssen dieselben doch ausgeleicht u. abgethan werden, ehe man zum heil. A. Mahl geht; u. wenn das, den Umständen nach, nicht möglich ist: so bleibt billig die, an der die Schuld liegt u. nach Befinden, auch wohl beyde, vor das mal vom Abendmahl zurück.

§. 39.

Die Claßen u. Gesellschaften sind dienliche Mittel die Herzens Gemeinschaft in einem Chor in rechten Gang zu bringen u. zu vermehren.

In der Claßen nimmt man gerne die Schwestern so zusammen, wie sie sich in gewißer Absicht, zusammen schicken; u. da kan man sich auch in seinen Unterredungen mit ihnen, besonders darnach richten.

Man nimmt solche Gelegenheiten auch dazu wahr, um die Schwestern auf die u. jene Materie zu bringen, darüber sie sich zu prüfen haben; sonderlich wenn die Claßen vor dem A. Mahl gehalten werden; u. das hat oft seinen besondern Segen.

Doch kan es sich auch machen, daß zuweilen *reale* Herzens Unterredungen darinnen vorkommen, u. da profitirt eines von des andren Gnade.

In den Gesellschaften nimmt man noch mehr Bedacht darauf, daß die Schwestern, dem Herzen nach, zusammen paßen mögen, u. da richtet sich auch die Unterredung

noch genauer nach ihren Umständen. Eine Chor Helferin wacht billig darüber, daß die Gesellschaften im Chor nicht in einen schläfrigen u. nachlässigen Gang kommen. Es ist nothwendig, daß die Conferenzen mit den Gesellschafts Halterinnen fleißig gehalten, sie ermuntert, ihnen auch manchesmal Materien an die Hand gegeben werden, womit sie ihre Gesellschaften unterhalten können. Der Hauptzweck ist, daß Schwestern recht herz vertraulich gegen einander werden, u. oft die seligste Erfüllung der Verheißung des Heilands erfahren, daß, wo zwey oder drey oder mehrere in Seinen Namen beysammen sind, Er mitten unter Ihnen seyn will. Uebrigens ist es auch eine Gelegenheit, da man die Denckweise der Schwestern kennen lernt, u. ihren Wachsthum in der Gnade bemercken kan. Daher thut eine Chor-Helferin wohl, wen sie sich bisweilen bey den Schw. die die Gesellschaften halten, nach der u. jenen besonders befragt.

§. 40.

In Absicht auf die rechte Wahrnehmung der bey Familien dienenden Schwestern, hat eine Chor Arbeiterin gewiß besondere Gnade nöthig, damit sie in dieser Sache weislich handele, u. sonderlich auch bey vorkommen den kleinern oder größern Uneinigkeiten

die unter Verheiratheten u. ledigen Schwestern, bey dem vielen Verkehr, den sie theils um der Haushaltung, theils um der Kinder willen, mit einander haben; so leicht entstehen können, weder auf der einen Seite zu viel, noch auf der andern zu wenig thue.

So billig u. nöthig es ist, daß sie die Erinnerungen der Verheiratheten Geschwister theilnehmend anhört, ihnen mit aller Bescheidenheit begegnet u. die Sache Unpartheyisch ansieht, auch ihre Schwestern, wo sie gefehlt haben, ernstlich ermahnt u. ihnen nichts schenckt; so wenig muß sie doch vergeßen, daß sie, in Absicht auf ihre Schwestern, allemal als eine Mütter zu handeln hat, u. das will viel sagen.

Eine vertrauliche Communication, mit den Ehe-Chor-Helferin in allen dergleichen Fällen, die zwischen Familien u. ihren Dienst Schwestern vorkommen, kan viel austragen u. die Sache von beyden Seiten erleichtern. Gegen das austragen u. schwätzen der dienenden Schwestern von ihren Herrschaften oder Familien, bey denen sie dienen, geht eine Chor-Helferin ernstlich an. Sie legt ihnen aber auch besonders ans Herz, daß sie nicht vor Dhld. bestehen können, wenn sie sich, auf eine oder die andere Art, zu Untreuen in ihrem Dienst verleiten laßen. Bisweilen findet sie auch nöthig, dienst-Schwestern

zu warnen, daß sie bey Gelegenheit, wenn es etwa nicht nach ihrem Sinn geht, oder sonst etwas vorkommt, darüber sie verdrießlich werden, nicht mit dem Chorhaube gleichsam drohen, oder sich sonst ungebührlicher Ausdrücke bedienen.

Kan sie es durch des Heilands Gnade dahin bringen, daß die Schwestern einen jeden Dienst, als dem HERRN gethan, ansehen lernen, u. sich von niemand darinnen irre machen lassen; so geht alles desto seliger u. leichter. Uebrigens macht sich eine Chor Helferin mit dem, was in dieser Materie u. überhaupt wegen der in den Familien dienenden Schwestern, in den Synodal Verlaßen empfohlen worden, genau bekannt, u. sucht demselben mit möglichster Treue nach zu kommen.

§. 41.

Daß in einem Chorhause gewisse Vestgesezte Ordnungen seyn müssen, das bringt die Natur der Sache so mit sich. Es hat daher auch die Unit. Aelst. Confr. die Haus-Ordnungen, die von der Gemein=Direction den led. Schw. gegeben worden, revidirt u. approbirt. Da ist es nun eine Haupt Pflicht der Chorhelferin, daß sie in Gemeinschaft mit der Chor Dienerin, bey aller mütterlichen Liebe u. Nachsicht gegen ihre Schwestern,

doch ernstlich u. standhaft über dieselben hält; u. am wenigsten, aus Ansehen der Person, darinnen nachgebend sey. Sie kan sich auch darauf berufen, daß die Aelt. Confr. gleiches Sinnes darinnen sey, damit nicht Schwestern auf die Gedancken kommen, als wären ihre Arbeiterinnen alleine so genau in dem, was die Chor Ordnungen betrifft. Eben so sucht sie auch die Stuben=Vorgesetzten bey dem halten über alle Ordnung, in dem täglichen Gange, weislich u. wo es nöthig ist, auch mit Nachdruck zu unterstützen; z. B. daß die Schw. zu rechter Zeit aufstehe u. zu Bette gehe, sich ordentlich u. reinlich halten, ihre Arbeit gut u. pünktlich machen, ordentl. zu Tische gehen, auf ihre Gesundheit gehörig Acht haben u. in der Absicht auch der nöthigen Bewegungen des Leibes so viel mögl. wahrnehmen. etc. etc. Die Haus Ordnungen sollten billig nicht seltener als einmal des Jahres dem Chor Vorgelesen werden; wobey zugleich dasjenige, was etwan in einen nachlässigen Gang gekommen, besonders erinnert u. zu treuer Befolgung empfohlen wird.

§.42.

Daß die Nachtwachen in einem Chor Hause pünktlich u. auf eine liturgische Weise besorgt werden, ist ein Punckt von großer Wichtigkeit. Die Schw. die dieselbe besorgen, sind daher von Zeit zu Zeit

an ihre Pflicht zu erinnern; u. es ist was liebliches, wenn sie auch zuweilen bey einen L. Mahl zu neuer Treue u. Angelegenheit in diesem Dienst ermuntert werden. Auch komt viel darauf an, daß die Arbeiterinnen, wenn es anders ihre Gesundheit erlaubt, sich selbst nicht vom Wachen ausschließen, sondern darinnen thun was sie können.

§.43.

Nun ist auch noch etwas von der Krancken Pflege zu sagen; denn auch diese erfordert alle Aufmercksamkeit u. Treue einer Chorhelferin. Sie nimmt daher nicht nur von allem, was auf der Krancken Stube vorgeht, genaue Notiz, sondern steht auch mit der Krancken=Wärterin in täglicher Connexion, durch die sie es auch jedesmal erfährt, wenn Schwestern auf die Krancken=Stube kommen. Die Kranckheiten selbst können von verschiedener Art seyn; oft kommt es nicht so wohl auf viele *Medicin* an, sondern eine Gute *Diat* u. treue Pflege u. Wartung thut das meiste. Oefters geht auch bey einer Schwester, in ihrer Kranckheit, eine selige Gnaden Arbeit des Heil. Geistes vor. Da hat sich denn die Chorhelferin der Krancken, auch dem Herzen nach besonders anzunehmen. Auch können Umstände vorkommen, die man eine Zucht Kranckheit nennen könnten; da ist der beste Rath: Bekenne einer dem andere seine Sünde, u. betet für einander, daß ihr gesund werdet. Zuweilen gibt es Kranckheiten

über welche sich die Chor Helferin selbst, mit dem Medicus zu besprechen, Ursach findet; u. da ist es rathsam, daß solches bey Zeiten geschehe. Sind Bedenckliche Fälle, oder auch Leibes Schäden, die eine nähere Besichtigung, auch wohl *Operation* und tägliches verbinden erfordern, so ist, nach der Chor=Ordnung, die Helferin bey der Behandlung selbst gegenwärtig: es sey denn, daß sich in einem Chore eine zuverlässige u. Aeltesten mäßige Krancken Wärterin befindet, so ist es auch genug, wenn dieselbe zugegen ist.

Ueber einen stillen liturgischen u. doch frölichen u. ungezwungenen Gang auf der Krancken Stube, muß treulich gehalten werden. Niemals aber sollt man die schlechtesten Stuben im Chor Haus zu Krancken Stuben wehlen, besonders in Zahlreichen Chören, wo sie meist immer bewohnt wird.

Wenn Schwestern bey langwierigen Kranckheiten in Schulden gerathen, so sind sie mütterlich darüber zu trösten u. müssen in solchem Fall von der Armen Caße, oder wen die es nicht vermag, aus der Haus *Diaconie* unterstützt werden.

Vermuthet man den Heimgang einer Schwester, so wird sie durch die Chorghelferin dazu eingesegnet; doch wartet man damit nicht gerne, bis die Krancke so schwach ist, daß sie nichts davon weiß.

Gibt es schwächliche Schwestern im Chore, die aber noch nicht

die Krancken Stube bewohnen, so sucht man so wohl in ihrer Beköstigung, als auch darauf Bedacht zu nehmen, daß sie, wo möglich, ein apartes Plätzgen zum schlafen bekommen, wo es nicht so kalt, als auf der Schlafsaal ist. Auf die Armen im Chore läßt eine Chor Helferin ihre Attention beständig gerichtet seyn, u. fragt von Zeit zu Zeit nach ihren Bedürfnissen, zumal es vielen schwer fällt, sich selbst darum zu melden.

§.44.

Daß der tägliche Gang im Chore lieblich, selig u. frölich, u. doch dabey gesezt u. gründlich werde, daß Liebe u. Aufrichtigkeit, in allen Stuben herrsche, daß jedes ein fältig u. grade so erscheine, wie es ist, entfernt von aller Verstellung u. Heucheley, daß denen Eigenheiten, als Eigenwille, Eigenliebe, Eigennutz, auch überflüssigen Gemächlichkeiten von außen, nichts eingeräumt werde, daß ferner der Spott- u. Richt-Geist, **Verläumdung** u. dergleichen durchaus nicht geduldet werde, so wenig als das unselige **resoniren**, wobey kein Zweck zur Beßerung ist; dieses alles u. was sonst noch dazu gehört, gibt einer Chorhelferin u. ihren Mit Arbeiterinnen täglich genug zu dencken, beten u. weinen vor Dhld. um Seine Unterstützung bey ihrer Unzulänglichkeit, u. um die Leitung Seines guten Geistes. Das gibt aber auch reichliche Materie zur Unterhaltung in den Conferenzen mit den Stuben Vorgesetzten u. Gehülffinnen, desgleichen mit den

Gesellschafts Halterinnen u. Besucherinnen. Da sucht man sich einander zu ermuntern u. mit Herzlicher Vertraulichkeit immer wieder aufs neue anzufaßen; man ist aber auch schuldig, einander zu erinnern, wen es in diesem u. jenem Theil bey den Vorgesetzten selbst fehlt. Zu denen obengeführten Sachen, worüber in den Stuben der Schwestern zu wachen ist, gehört auch, daß keine freye u. unvorsichtige Gespräche vom Heirathen geführt werden, u. daß überhaupt dieser Materie nie anders als mit dem gehörigen Respeckt, erwehnt werde.

Ferner kan über die, nur allzuleicht einschleichende Neigung, schlechte Bücher zu lesen, nie sorgfältig genug gewacht werden; dagegen wird sich aber auch eine Chor Helferin möglichst bemühen, zur Unterhaltung der Schwestern bey ihrer Arbeit, sonderlich in dem langen Winter Abenden, etwas auszufinden u. zu verschafften, das ihnen angenehm u. nützl., zu lesen ist.

So wird auch eine Chor Helferin ein genaues Auge darauf haben, daß keine Kleider Thorheit unter der Schwestern einreißt u. den ersten Spuren davon, lieber bey Zeiten entgegen gehen.

§. 45.

Bisweilen finden sich Personen im Chore, die weder Dhld. noch sich selbst recht kennen, u. daher auch weder an der Gemeine, noch an ihren Chore, das haben

was sie haben könnten, gleichwol aber nicht von der Gemeine weg wollen; diese trägt man zwar mit Geduld u. wartet sie aus, so lang man sicher ist, daß sie andern nicht schädlich werden; daß man sie aber, bey dem im Herzen fehlenden Leben aus Gott, dennoch mit zum A. Mahl gehen laße; das ist nicht zu rathen. Indeßen nutzt man gerne eine jede Gelegenheit sie anzufaßen, u. auf den Weg des Lebens zu leiten.

Es kan aber auch welche geben, die wegen ihres unverträglichen *Characters*, ihren armen Stuben=Schwestern das Leben äußerst schwer machen, u. wegen dieser Unart, zumal wen sie schon lange in der Gemeine sind, im Ganzen Chore bekannt sind. Man hat vielleicht schon allerley mit ihnen probirt; auch wohl versucht ihrer gang los zu werden; sie sind aber doch noch dabey, solchen ist wenigstens darüber zu halten, daß sie bey vorkommen den Zänckereyen, ihren Schwestern Abbitte thun, u. sich wieder versöhnen; ohne dieses läßt man ihnen nicht zu, zum Heil. A. Mahl zu gehen.

Bey manchen merckt man daß sie ihre ehemaligen schlechten Dinge immer wieder hervor holen, u. Bekentniß weise her erzehlen, ohne daß man den Schmerz einer armen Sünderin dabey wahrnehmen kan; Vielmehr scheint es, als wenn sie darum ihrer unreinen Dinge erwehnten, weil sie noch einen Heimlichen Hang dahin haben. Solche kan

man ohne Bedencken, mit ihren oft wieder halten Bekentnißen endlich abweisen, u. ihnen dagegen die Seligkeit eines reinen Herzens anpreisen. Sind aber Personen im Chore, die ihren verderbten *genium* u. eine frey geisterische Denckweise mit einer Klugheit, wie sie bey Kindern der Welt Brauch ist, oft auch unter einem guten Schein, andern beyzubringen suchen, u. dabey in ihrem übrigen Wandel **unkodentlich** sind; so hat eine Chor Helferin auf diese ein eben so genaues Auge zu haben, als sie auf solche hat, die auf eine gröbere Weise andern schädlich werden. Denn je subtiler dieser Gift ist, desto tiefer geht auch der Schade, den er verursacht.

§. 46.

Eine Haupt Sache ist, daß die Herzen des Chores in einer täglichen Weide des Evangelii leben. Daher sieht eine Chor Helferin billig darauf, daß alle u. jede Schwestern die Gelegenheiten dazu, so wohl in den Gemein als Chor=Versammlungen sich fleißig bedienen. Sie ruft sie auch treulich dazu auf, wenn sie aus menschlicher Schwachheit u. aus trägheit, darinnen nachlässig werden wollen. Das eigene gute Exempel aber, das sie selbst u. ihre Mitarbeiterinnen dem Chore geben, hilft ohnfehlbar mehr, als alles erinnern u. ermahnen.

Denn ist aber auch gut, daß eine Chor Helferin in der Stille nachspürt, ob die Schwestern aus wahren Hunger u. Verlangen nach der lebendigen Nahrung in die Versammlungen gehen, u. einen Segen davon tragen, oder ob es bey manchen mehr aus Gewohnheit gescheiht. Ferner ist auch darüber zu wachen, daß kein Geist des *raisonirens* oder *critisirens* über Brüder, welche die Versammlungen halten, gestattet werde, u. man erwartet von den Stuben-Vorgesezten, daß sie diesen schädlichen Geist entgegen gehen, u. ihn unter ihren Schww. nicht aufkommen laßen.

§. 47.

Eine der seligsten Beschäftigungen des ledigen Schwestern Chors ist das Singen geistlicher lieblicher Lieder. Den Trieb dazu zu mercken und lieblich zu unterhalten, liegt billig einer Chor=Helferin am Herzen; u. wenn sie dafür sorgt, daß ihre Schwestern fleißig neue Verse lernen u. diejenigen, die Gabe u. Geschick dazu haben, in einer gemeinmäßigen Musick geübt werden, so kan das viel dazu beytragen. Die Haupt Sache aber ist die, daß die Herzen von Danck u. Lob für die Große Versöhnung durch den Tod des HErrn, recht durchdrungen sind, und in dieser Sache täglich leben; so werden auch die

die Kehlen munter und gefühlig davon tönen.

§. 48.

Wenn Schwestern aus einer Gemeinde in die andere zum Besuch Reisen, so gibt ihnen die Chorhelferin ein Schreiben mit, darinnen ihres Besuches gedacht wird. Solche Besuchende hat man denn freundlich u. liebevoll aufzunehmen, sonderlich aber auch darauf zu sehen, daß ihnen der Besuch für ihr Herz gesegnet werde. Es wäre aber auch gut, wenn mit jeder Schwester, die so einen Besuch machen will, abgeredet würde, daß sie in dem Chor=Haus wohin sie kommt, ihre Kost u. was sonst erforderlich ist, ordentlich bezahlte, u. wenn sie arm ist, so wäre beßer, daß ihr das nöthige dazu mit gegeben würde; oder aber daß die Chor Dienerinnen beyder Orte in solchen Fällen mit einander ein verstanden wären. Dauert ein solcher Besuch lange, so wird ihr gerathen, sich indeßen ordentlich in eine Arbeit einzurichten.

§. 49.

Was die auswärtigen led. Schww. betrifft; so ist gemeiniglich eine gewisse Schwester im Chore, zu deren Bedienung ausdrücklich bestellt. Es ist aber auch nothwendig, daß die Chorhelferin

nicht nur von der Arbeit einer solchen Schwester überhaupt, sondern auch von den Seelen selbst, so viel möglich, *Specielle* Notiz nehme. Besonders läßt sie sich angelegen seyn, die jenigen recht kennen zu lernen, die sich um Erlaubniß in die Gemeine melden, ehe nach ihr Anliegen in der Aeltesten Conferenz in Ueberlegung genommen u. Dhld vorgetragen wird.

Bisweilen geschieht es, daß ledige Weibs Personen aus der Nachbarschaft zum Dienst bey Familien in der Gem. verlangt werden. Da ist sorgfältig darauf zu sehen, daß keine dazu in Vorschlag komme, an der man nicht einen Sinn zum Hld. u. Spuren von ihrer Erweckung wahrnimmt. Denn wen sie hernach darauf fallen, in der Gem. zu bleiben, welches öfters äußerliche Ursachen hat, so hält es hart sie wieder los zu werden; oder sie halten so lange an, biß man sie endlich doch in eine oder die andere Gemeine empfiehlt. Wen wir gleich die erfreulichen Exempel nicht verkennen, da auch natürliche Personen, bey Gelegenheit eines Dienstes in der Gem. sich bekehrt haben u. ganz des Heilands worden sind; so ist es doch nicht mit allen dergleichen Leutgen darauf zu wagen; sondern die Regel hierinnen bleibt, daß nur auf solche gesehen wird, die schon Hoffnung zeigen, für Dhld. zu gedeyhen.

§. 50.

Endlich ist noch ein Wort davon zu gedencken, wie sich eine Chorhelferin zu verhalten hat, wen sie in einen andern Chor, wo sie noch nicht bekannt ist, angestellt wird. Da thut sie wohl sich zu vörderst alles in der Stille anzusehen, u. auf den Gang im Chore überhaupt zu mercken, ehe sie sehr activ wird, oder gar darauf fällt, eines u. das andere, das ihr nicht ein leuchtet, zu ändern oder abzustellen. Am meisten wird ihr austragen, wenn sie sich nicht nur mit ihren Mitarbeiterinnen u. Stuben Vorgesetzten, die sie dort findet, sondern auch mit andern aeltern u. erfahrenen Schwestern im Chore zum öftern vertraulich unterhält, die Schwestern in ihren Stuben, u. an den Orten wo sie dienen, fleißig besucht, mehr zuhört als selbst redet, sich hütet, daß sie sich nicht für oder gegen die u. jene ein nehmen läßt, ehe sie die Personen selber kennen lernt; keine Klagen über ihre Vorgängerin anhört, hingegen sich von Herzen über alles gute freut, das ihr von derselben erzehlt wird, u. sich so viel möglich nach ihrem Exempel richtet. Die gründliche Herzens Bekantshaft mit ihren Schwestern bleibt allemahl ihr vornehmstes Augen Merck

und dazu wird sie am leichtesten gelangen, wenn sie sich selbst freundschaftlich nach ihnen um sieht, u. nicht wartet, bis die Schwester sie aufsuchen. Sie verlangt es nicht, daß eine jede Schwester ihr die alten Dinge, darüber sie schon mit ihrer vorigen Chorhelferin gründlich ausgeredet hat, Bekentnißmäßig wiederhole; kriegt sie aber Gelegenheit, sich von einer jeden ihren Lebens Lauf erzehlen zu laßen; so ist ihr das um so lieber.

Gemeiniglich findet sie auch die Zeugniße, die ihre Vorgängerin von den Schwestern aufgemerckt hat; mit denen sucht sie sich näher bekant zu machen. Die Schwestern haben gerne, daß man sie auf eine naturelle Weise anredet; manchmal von Kleinigkeiten mit ihnen spricht; u. auf diese Weise kan es geschehen, daß ein Gespräch, der im Anfang unbedeutend gewesen, sich auf die solidesten Materien lenckt, daraus eine Chorhelferin mit dem Herzen einer solchen Schwester gründlich bekant wird. Ist eine Schwester selbst dazu aufgeregt ihr Herz aus zu schütten; so kommt viel darauf an, daß man es nicht aufschiebe, sondern sich alsdann ganz ^{dazu} hergebe u. sie geduldig aushöre. Ueberhaupt aber, wird eine Chorhelferin das Vertrauen ihrer Schwestern an ersten dadurch

erlangen, wen sie von ihr fühlen können,
daß sie selbst ein kleines, armes Sünder Herz
ist, das alle Tage neue Gnade aus Jesu Fülle
braucht u. aus Noth u. Liebe, ohne Unterlaß
auf seinen Heiland blickt. Das schencke
unser lieber Heiland allen ledigen Schwestern
Arbeiterinnen, als ihren eigenen Segen, um
Seiner Heiligen fünf Wunden wegen.

Amen!